



Kranzna

Der Brauch des «Kranzna» (einen Kranz winden) ist im Ausland selten anzutreffen. Beim «Kranzna» setzen sich die Nachbarn – früher nur die ledigen, heute auch die verheirateten – der Braut und des Bräutigams zusammen und winden einen Kranz aus Tannenzweigen sowie Efeu und schmücken ihn mit Papierrosen aus. Am Vorabend der Hochzeit wird der Eingang des Hauses, in dem die Braut wohnt, mit dieser Girlande bekränzt und «die Haustüre zur hochzeitlichen Ehrenpforte erhoben». Daneben wird eine Tafel mit der Aufschrift «Viel Glück und Gottes Segen dem Brautpaar» aufgestellt, während das Immergrün des Kranzes den Wunsch symbolisiert, dem Hochzeitspaar möge ein langes Leben beschieden sein. Seit den 1980er Jahren wird oft auch eine mit Blumen gefüllte Vase als Geschenk mitgebracht und neben die Haustüre gestellt. Im Unterland schmücken die «Kranzner» manchmal nicht nur die Haustüre, sondern auch den Zugang zum Haus mit einer Reihe von Jungtannen. Nach getaner Arbeit erhalten die Nachbarn von der Braut oder vom Bräutigam einen Trunk und werden zum «Kranzner»-Essen eingeladen. Mindestens eine Woche, nach altem Brauch jedoch bis zum Ende der Hochzeitsreise, bleibt die Girlande dann hängen. Mancherorts wird heute vor dem Haus der Braut auch eine Wäscheleine mit Babykleidern aufgehängt und eine Storchattrappe beim Eingang platziert.



Aufhalten

Vor oder nach dem Gang zur Kirche wird die Hochzeitsgesellschaft gemäss einem ganz alten Brauch vielfach von weiss eingekleideten Kindern aufgehalten. Mit diesem so genannten «Ufheba» (Aufhalten) sollen die Heirat und damit der endgültige Abschied vom alten Wohnort verhindert werden. Angehalten wird der Hochzeitszug mit einem quer über die Strasse gespannten bekränzten Seil oder einem roten oder blauen Seidenband. Dem Brautpaar wird dabei Glück und Segen in Form von Versen und Sprüchen gewünscht. Dann muss sich der Brautführer oder ein Freund des Brautpaares den Weiterweg mit einem «Lösegeld» erkaufen. Die Braut erhält dafür das Seidenband oder das bekränzte Seil und oft noch ein Blumensträusschen. In Triesenberg wird dieser Brauch «Spennen» und in Schaan «Spannen» genannt. Allerdings ist er heute selten geworden, und in neuerer Zeit halten nicht mehr die Kinder, sondern die Erwachsenen den Hochzeitszug auf. So stellt beispielsweise der Café-Matt-Stamm in Mauren einfach die Wirtshaustische auf die Strasse und erwartet eine Auslösungssumme.



Hochzeitszug

Am Hochzeitstag trifft man sich meist im Haus der Brauteltern. Die Trauzeugen holen zuerst den Bräutigam ab und geleiten ihn dann zu seiner Braut. Beim Verlassen des Elternhauses wurde das Brautpaar früher von den Eltern gesegnet und vom Wunsch «Gott schütze Euch» begleitet. Der Hochzeitszug mit dem Brautpaar und den Gästen in vollem Hochzeitsstaat wird vielfach von Brautjungfern, Trachtenkindern oder kleinen Kaminfegern begleitet. Beim Gang zur Kirche, zu welchem auch festlicher Glockenklang gehört, gilt nachfolgende Rangordnung:

1. Braut mit Brautführer oder Vater
2. Bräutigam mit Brautführerin oder Mutter
3. Eltern der Braut
4. Eltern des Bräutigams
5. Grosseltern der Braut
6. Grosseltern des Bräutigams
7. Paten der Brautleute
8. Geschwister der Braut und des Bräutigams



Kirchliche Trauung

Die kirchliche Trauung war in der Urkirche nicht Vorschrift. Im Wesentlichen hat die Kirche einfach einen alten Rechtsakt – das Zusammengeben des Brautpaares durch einen Laien, den Vater oder Vormund der Braut – übernommen. Es ging dabei um die Heiligung, um die Elternweihe im Ehesakrament und um die Segnung des rechtlichen Aktes. Erst das Konzil von Trient (1545–1563) hat die Trauung durch den Pfarrer des Ortes als zwingend vorgesehen. Die im Jahr 1974 eingeführte Möglichkeit, sich zivil trauen zu lassen, stellt es den Brautleuten frei, ob sie den Segen der Kirche einholen wollen oder nicht. Es ist unbestritten, dass es viele junge Menschen gibt, welche die kirchliche Trauung nur als eine Konzession an Mutters oder Vaters Sentimentalität auffassen und glauben, dass ihre Verbindung darauf nicht angewiesen sei. Schliesslich tun sie es aber doch, um vielleicht hinterher feststellen zu dürfen, dass ihr persönliches Glück dadurch nur grösser werden kann. Auch die Kirche ist bemüht, der kirchlichen Trauung ohne viele Fragezeichen neuen Glanz zu verleihen.